Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 20 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 25 Goldpfennige Reklame-Petitzeile 40 Goldpfennige amtliche Zeile 50 Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postscheck-Konto Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 276 Sonnabend, den 28. November 1925 20. Jahrgang

Zweite Lesung des Locarno-Gesetzes im Reichstag.

Die Rede Landsbergs.

Berlin, 26. Nov. Am Regierungstisch: Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Locarnogesetzes. Mit zur Beratung gestellt sind auch die Mißtrauensvoten der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten, sowie der Antrag der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Frage des Eintritts in den Völkerbund in einem besonderen Gesetz zu regeln.

Die zweite Lesung der Gesetzesvorlage über den Vertrag von Locarno wurde eingeleitet mit einer geistreichen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Landsberg, der sich mit aller Schärfe gegen das Verhalten der Deutschnationalen Partei wendete, die erst alle Schritte gebilligt haben, welche zum Abschluß des Paktes führen sollten, dann aber, aus Furcht, die Sache im Stich ließ. Das ist gerade so, als wenn ein Lokomotivführer einen in Not geratenen Zug verläßt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. (Zuruf rechts: Unerhört!) Ein Scheitern der Verhandlungen wäre eine Katastrophe für Deutschland gewesen und hätte einen Pakt gegen Deutschland zur Folge gehabt, der schlimmer als der Versailler Vertrag gewesen wäre. (Sehr richtig! links.) Die Politik der Deutschnationalen gleicht der Wilhelms II. Wenn es wahr ist, daß einer ihrer Minister geschluchzt hat, als er den Kabinettsrat verließ, so verstehe ich das nicht, denn ihre Politik ist sehr trocken. (Heiterkeit.) Graf Westarp hat angekündigt, daß er den „Vorwärts" verklagen will. Wenn er das tut, dann möge er sich wenigstens einen besseren Verteidiger nehmen, als er selbst es ist. (Zuruf rechts: Machen Sie es doch! Heiterkeit.) Nein, die Herren sind vorurteilslos genug, sich immer andere jüdische Anwälte zu suchen. (Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Der Pakt von Locarno würde für uns erheblich an Wert verlieren, wenn ihm nicht bald die

Aufhebung der Besetzung des Rheinlandes

folgt. (Große Unruhe rechts, lebhafte Zwischenrufe.) Hat Graf Westarp in irgendeinem Stadium der Verhandlungen an die Möglichkeit geglaubt, daß Locarno sofort die Räumung des Rheinlandes bringen würde (Graf Westarp nickt bejahend), dann sind sie in höherem Grade von der Locarno-Psychose erfaßt gewesen als wir auf der Linken. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit.) Der Damm des Mißtrauens und des Hasses ist zu stark, als daß er auf den ersten Streich fallen könnte. Der Damm der Verständigung aber ist noch ganz schwach, und an seinen Früchten werden wir erst erkennen, daß hier die richtige Politik gemacht worden ist. (Lebhafte Zustimmung links.)

Die Deutschnationalen scheuen die Verantwortung, wir aber stehen auf dem Standpunkt, daß man Popularität nur zu dem Zwecke erwerben solle, um sie aufs Spiel zu setzen, wenn es nötig ist. Meine Partei hat stets den erhabenen Gedanken der Verständigung vertreten und immer darauf hingewiesen, auch in einer Periode, wo die Vertreter dieses Gedankens deswegen an ihrem Leben bedroht wurden. (Sehr wahr! links.) Wir werden jetzt, wo die Annäherung möglich ist, diesem Gedanken nicht untreu werden. Aus rein taktischen Gründen haben wir eine Zeitlang daran gedacht, in diesem Reichstag die Deutschnationalen dazu zu zwingen, Farbe zu bekennen. Wir dachten, daß sie das Spiel vom 29. August vorigen Jahres wiederholen würden. Das wäre eine schöne Illustration des Satzes gewesen: Ueb immer Treu und Redlichkeit! (Stürmische Heiterkeit.) Wir wurden uns aber klar darüber, daß taktische Erwägungen bei grundsätzlichen Entscheidungen nicht ausschlaggebend sein dürfen. Die Deutschnationalen haben, wie das famose Protokoll der Sitzung der Konservativen beweist, noch vor kurzem geglaubt, daß höchstens sechs Männer in ihrer Partei Gegner des Vertrages von Locarno sind. (Zwischenrufe: Das ist ja jüdischer Schmus! Das ist Lozzelas! Das ist ja ein gestohlenes Protokoll.)

Meine Herren, wenn Sie von Diebstahl sprechen, so kann doch nur gestohlen werden, was vorhanden ist. (Lebhaftes Sehr gut! und große Heiterkeit links.) Wir halten es jetzt, da die Deutschnationalen versagen, für unsere heilige Pflicht, wieder einmal in die Bresche zu springen. Graf Westarp hat allerdings einen Anfang der Besserung konstatieren zu können geglaubt, und er hat erklärt, daß ein erheblicher Anteil daran die drei deutschnationalen Minister hätten, die jetzt aus dem Amt geschieden sind. Ich glaube, mit dem gleichen Recht könnte auch Herr Reichsjustizminister Frenken das Verdienst der Besserung für sich in Anspruch nehmen. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause.) Wenn etwas dazu beigetragen hat, die günstigen Wirkungen des Vertrages von Locarno zu verhindern, dann ist es das Verhalten der Deutschnationalen. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich finde ja ihr Mißtrauen gegen das Halten von Versprechen subjektiv begreiflich und gerechtfertigt. (Große Heiterkeit.) Aber es gibt schon noch Männer, die ihr Wort halten. Die geradlinige, ehrliche Fortsetzung der ursprünglichen Politik wird Deutschland und der Welt zum Nutzen gereichen. Sie, meine Herren Deutschnationalen, werden noch eines Tages den Pakt, den Sie heute verschmähen, annehmen müssen, wenn Sie wieder in die Regierung kommen wollen.

Die Kommunisten sollten sich davor hüten, hier gegen den Vertrag von Locarno aufzutreten mit der Erklärung, daß sie das als klassenbewußte Proletarier tun müßten. In diesem Kampfe gegen Locarno stehen doch die Kommunisten auf der Seite der Deutschnationalen. Und daß die Deutschnationalen klassenbewußte Proletarier sind, werden wohl selbst die Kommunisten nicht behaupten. (Große Heiterkeit im ganzen Hause.)

Wir wollen keinen Krieg mit Rußland,

wir wollen mit ihm in Frieden und Freundschaft leben. Würden wir wirklich den Krieg mit Rußland wollen, warum hätten sich dann unsere Delegierten so sehr bemüht das Durchmarschrecht der Völkerbundssatzung von Deutschland abzuwenden? Auf die Frage, ob die Zweidrittelmehrheit für den Vertrag von Locarno notwendig ist, brauche ich nicht näher einzugehen. Uns könnte es ja sehr recht sein, wenn die Reichsregierung gezwungen würde, wegen Mangels der Zweidrittelmehrheit den Reichstag aufzulösen. Dann könnten wir an das Volk appellieren, und diesem Appell würden wir mit großer Ruhe und lebhafter Freude entgegensehen. Im übrigen aber ist die Begründung der Deutschnationalen nicht stichhaltig. Wohl sind durch den Eintritt in den Völkerbund die Voraussetzungen zu einer Kriegserklärung berührt, aber doch nicht das Recht der Kriegserklärung.

Was kostet uns nun der Pakt? Einen Verzicht auf den Krieg, den wir nicht wollen und können. Selbst Graf Westarp hat zu meiner Freude erklärt, daß wir diesen Krieg nicht wünschen, und er hat erfreulicherweise nicht hinzugefügt: zurzeit. (Große Heiterkeit links.) Was bringt uns aber der Pakt? Ich will ganz absehen von dem Eintritt in den Völkerbund, der es uns ermöglicht, für die deutschen Minderheiten, für das Saargebiet und für die Abrüstung zu wirken. Aber der Pakt reduziert die Kriegsgefahr auf ein Minimum, er hat den großen Vorteil, daß jetzt Streitigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich durch ein Schiedsgericht erledigt werden müssen, also auch Streit über den Versailler Vertrag oder das Rheinlandabkommen. Das bedeutet das Ende aller Sanktionen, denen wir gegenüberstanden. Was nützen uns denn die Rechtsansprüche auf die Räumung der ersten Zone, die wir gewiß besitzen, wenn wir nicht die Möglichkeit haben, sie durchzusetzen? Und drittens bringt uns der Vertrag von Locarno die Aussicht auf eine baldige Herstellung der völligen Freiheit der Rheinprovinz. (Sehr wahr! links.) Wenn das ganze Deutschland die Rheinlande freimachen kann von dem furchtbaren Druck, der auf ihm lastet, dann sind wir verpflichtet es zu tun. Was würde denn geschehen,? wenn der Pakt scheitert? Die alte Rechtlosigkeit würde bestehen, und jeder Regierungswechsel in Frankreich könnte zu neuen Trangsalierungen und zu einem völligen Zusammenbruch des armen besetzten Landes führen. Das sollten die Rechtsblätter ihren Lesern sagen und nicht, daß Hindenburg durch den Vertrag von Locarno der Entente ausgeliefert wird. (Sehr gut! links.)

Deshalb ist wohl Hindenburg Anhänger des Vertrages.

(Große Heiterkeit.) Ich will ihn nicht als Eideshelfer für unseren Standpunkt heranziehen. Aber unsere Genugtuung werden Sie begreifen, wenn wir ihn jetzt als Anhänger des Vertrages sehen, nachdem wir bei seiner Wahl ganz andere Töne gehört hatten. Die deutschnationale Politik hat sich als unsittlich und damit als unmöglich erwiesen. (Stürmische Unterbrechungen und Pfuirufe rechts. Zuruf: Jüdische Frechheit!) Wir stimmen dem Vertrage zu und hoffen, daß seine Annahme unser Land und der Welt zum Segen gereichen wird. (Stürmischer Beifall und langanhaltendes Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf sprechen die Abgeordneten Wallraf (Dn.), Schneller (Komm.), Dernburg (Dem.), Hampe (Wirtsch. Vgg.), Dr. Bayerdorfer (Bayr. Vp.) und Hennig (Völk.). Es folgt dann

die Abstimmung über den Artikel 1,

der die Zustimmung zum Locarnovertrag ausspricht.

Die Abstimmung ist auf Antrag der Deutschnationalen namentlich. Für den Artikel stimmen die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten, die Bayrische Volkspartei und die Mehrheit der Wirtschaftlichen Vereinigung, insbesondere die Vertreter des Bayrischen Bauernbundes und die Deutschhannoveraner. Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Völkischen, die Kommunisten und eine Minderheit der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Der Artikel 1 wird mit 271 gegen 159 Stimmen angenommen.

Artikel 2.

Es steht dann zur Abstimmung Artikel 2, wonach die Reichsregierung ermächtigt wird, die zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun. „Zunächst wird abgestimmt über den deutschnationalen Antrag, der folgendes hinzufügt: Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes.

Vor der Abstimmung legt Abg. Leicht (Bayr. Vp.) dem Hause folgende Entschließung vor:

Die Reichsregierung wird ersucht, von der Ermächtigung des Artikels 2 nur Gebrauch zu machen, wenn sich durch die weiteren Tatsachen die Auffassung der Regierung bestätigt, daß die Gegenseite in den schwebenden Fragen, insbesondere den Fragen der Rheinlande, eine Politik der friedlichen Verständigung befolgt.

Der Redner fügt hinzu, daß sich seine Fraktion bis zur Entscheidung über diese Entschließung heute bei der Abstimmung über Artikel 2 der Stimme enthalten werde. — Die Abstimmung über die Entschließung findet am Schluß der Freitagsitzung statt.

Der deutschnationale Antrag wird mit 242 gegen 169 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt

Es folgt dann die Abstimmung über den Abänderungsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die gleiche Forderung enthält und Artikel 2 folgende Fassung geben will:

Die Ermächtigung der Reichsregierung, die für den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun, wird durch besonderes Gesetz geregelt.

Die Abstimmung über diesen Antrag ist gleichfalls namentlich. Der Antrag wird mit 245 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt.

Es folgt dann die Abstimmung über Artikel 2, wonach die Reichsregierung ermächtigt wird, die zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun.

Dieser Artikel wird in einfacher Abstimmung gegen Deutschnationale, Völkische, Kommunisten und einen Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Artikel 3.

Angenommen wird auch Artikel 3, wonach dieses Gesetz mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft tritt. Damit ist die zweite Lesung des Locarno-Gesetzes erledigt.

Freitag 12 Uhr dritte Lesung des Locarnogesetzes.

Zwischenfall im bayerischen Landtag.

München, 26. Nov. Im Verlaufe der heutigen Aussprache im Zwischenausschuß des bayrischen Landtages über die Anträge betreffend den Locarno-Vertrag und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kam es zu einem Zwischenfall. Der völkische Abgeordnete Wagner machte lebhafte Zwischenrufe, als Ministerpräsident Dr. Held, der in die Debatte eingegriffen hatte, erklärte: Es ist unangebracht, Stresemann Vorwürfe zu machen, wie sie hier erhoben worden sind. Einem Mann, mit dessen Politik man nicht einverstanden ist, kann nicht darum ohne weiteres vorgeworfen werden, daß er das deutsche Volk verraten hat. Ich bedauere das auf das tiefste. Politische Gegnerschaft berechtigt nicht zu sagen, daß Stresemann ein Landesverräter ist. Der Abg. Wagner rief dem Ministerpräsidenten zu, er möge sich doch in die Seele der Bevölkerung der abgetrennten Gebiete versetzen. Er könnte es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsaß-Lothringer Stresemann über den Haufen schießen würde. Dieser Zuruf löste lebhafte Entrüstung aus, und man hörte Rufe wie: „Genau so wie bei Rathenau! Dieselbe Verhetzung, die zum Morde führen muß!"

Der deutsch-russische Handelsvertrag vom Reichsrat angenommen.

Berlin, 26. Nov. Im Reichsrat wurde der Gesetzentwurf über den deutsch-russischen Handelsvertrag nach einem kurzen Referat des Ausschußberichterstatters angenommen.